

Hinweise zur Nutzung der Folien

Diese Folien wurden erstellt auf Basis des Grundlagentextes *„Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes“* (Autor*innen: Prof. Dr. Wolfgang Schröder und Prof. Dr. Mechthild Wolff) von Lerneinheit 1.3 *„Grenzkonstellationen“* des Online-Kurses *„Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“*.

Der Foliensatz enthält nicht alle Inhalte des Textes. Bitte arbeiten Sie deshalb den Text durch, bevor Sie Ihr Wissen mit Hilfe dieser Folien weitergeben.

Für die korrekte Weitervermittlung der Inhalte dieses Foliensatzes übernimmt das Universitätsklinikum Ulm keine Gewähr.

Verbundprojekt ECQAT

Schutzkonzepte in Organisationen



1.3 Grenzkonstellationen



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gliederung

- Grenzkonstellationen
- Ebenen des Vertrauensmissbrauchs
- Machtasymmetrie
- Machtmissbrauch als Gefährdungspotenzial
- Machtmissbrauch und Verunsicherung des Teams
- Awareness und Achtsamkeit

Grenzkonstellationen

Grenzkonstellationen

- ✓ Grenzkonstellationen im Kontext von Schutzkonzepten und Gefährdungsanalysen sind Situationen, in denen Gelegenheiten für einen Machtmissbrauch aufgrund fehlender Transparenz, Unübersichtlichkeiten oder fehlenden Exit-Optionen geschaffen werden.

Grenzkonstellationen

- Diese Grenzkonstellationen kommen in allen Organisationen vor.
- Vor allen in den Organisationen, in denen Abhängigkeitsverhältnisse ein Element der Dienstleistung sind, besteht ein hohes Risiko, dass derartige Grenzkonstellationen ausgenutzt werden können.
- › Organisationen müssen dafür sorgen, dass Grenzkonstellationen wahrgenommen und in Schutzkonzepten berücksichtigt und bearbeitet werden.

Ebenen des Vertrauensmissbrauchs

Vertrauen und Machtmissbrauch

- Jeder Machtmissbrauch durch einen Professionellen gegenüber einem Schutzbefohlenen stellt auch einen Vertrauensverlust oder eine Verletzung der menschlichen Beziehung und Entfaltungsmöglichkeit dar.

Ebenen von Vertrauen

- Vertrauensbeziehungen und -verhältnisse in pädagogischen Organisationen:
 - › Persönlichem Vertrauen
 - › Spezifischem Vertrauen
 - › Setting-Vertrauen
 - › Systemvertrauen

Ebenen von Vertrauen

Generalisiertes Vertrauen	Settingvertrauen/ Institutionelles Vertrauen	Spezifisches Vertrauen	Persönliches Vertrauen
Beruht auf dem Glauben an die prinzipielle Leistungs- und Funktionsfähigkeit der Systeme	Beruht auf dem Glauben an: hilfreiche institutionelle Rahmen, Organisationen, päd. Konzepte und Methoden	Beruht auf dem Glauben an das Wissen und die fachlich kompetenten Handlungsweisen der SystemvertreterInnen	Beruht auf Intimität und dem Glauben sich auf den anderen verlassen zu können
Kann ohne direkten Kontakt mit VertreterInnen des Systems aufgebaut werden	Kann aufgrund von „Hörensagen“ und Annahmen aufgebaut und nach ersten Erfahrungen validiert werden	Setzt konkrete Erfahrungen mit SystemvertreterInnen voraus	Ist an grundlegende positive Erfahrungen mit den beteiligten Personen gebunden
Bezieht sich auf ein entpersonalisiertes System, unabhängig von konkreten Personen	Bezieht sich auf durch Professionelle gestaltete Rahmen, Räume und Zeiten	Bezieht sich nicht auf die individuellen Eigenschaften, sondern auf die Rolle der ExpertInnen	Bezieht sich auf persönliche Verhaltensweisen der Person

Ebenen von Vertrauen

- Kinder und Jugendliche sind u.a. darauf angewiesen, dass sie z.B.
 - › dem System der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsversorgung vertrauen können,
 - › der Organisation, dem Setting z.B. der Wohngruppe, psychiatrischen oder therapeutischen Einrichtungen, in denen sie leben oder durch die sie behandelt werden, vertrauen können,
 - › dem Wissen, mit dem sie bewertet oder diagnostiziert werden, vertrauen können sowie
 - › den Personen vertrauen können, die sie alltäglich umgeben.

Schutzkonzepte und Vertrauensebenen

- ✓ Schutzkonzepte haben die Aufgabe, dieses Vertrauen auf den unterschiedlichen Ebenen mitherzustellen und darauf zu achten, dass Grenzkonstellationen, die auf den unterschiedlichen Ebenen der Vertrauensbeziehungen und -verhältnisse entstehen können, nicht ausgenutzt werden.

Machtasymmetrie

Machtasymmetrie

- ✓ Kinder und Jugendliche sind auf die Anerkennung, Wertschätzung und Aufmerksamkeit von anderen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen angewiesen.
- ✓ Dieses Bedürfnis ist Teil der Abhängigkeiten, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen.
- ✓ „Independency is a quality of interdependency“
= Die Freiheit des Einzelnen entscheidet sich an der Qualität der Unterstützungs- und Abhängigkeitsbeziehungen sowie -verhältnisse.

Machtasymmetrie und Grenzkonstellationen

- Grenzkonstellationen entstehen vor allem dann, wenn die Qualität der Unterstützungs- und Abhängigkeitsbeziehungen grundlegend die Freiheit des Einzelnen begrenzt.
- So ist die vorhandene Machtasymmetrie in helfenden Beziehungen nicht per se ein Problem, aber ihre Gestaltung eine grundlegende Herausforderung.

Machtasymmetrie und Grenzkonstellationen: Nähe und Distanz

- Die Qualität einer Unterstützungs- und Abhängigkeitsbeziehung zeichnet sich z.B. dadurch aus, wer die Definitionshoheit über die Nähe und Distanz-Regulation hat. Erwachsene reklamieren diese Definitionsmacht häufig für sich. Übergriffige Interaktionen oder Missbrauchsfälle können alltäglich entstehen, wenn diese Definitionsmacht einseitig verteilt ist.

Machtasymmetrie und Grenzkonstellationen: Nähe und Distanz

- Gerade Professionelle sehen sich in der Praxis häufig in einer Situation, in der sie meinen, über das Nähe-Distanz-Verhältnis allein entscheiden zu müssen, weil die Umstände (u.a. Erziehungsverantwortung) eine spontane Entscheidung erfordern. Welche Nähe sie zulassen und welche sie für hilfreich für die professionelle Beziehung erachten, entscheiden Professionelle somit vielfach allein in ihrem Alltagshandeln.

Machtasymmetrie und Grenzkonstellationen

- › Unterstützungs- und Abhängigkeitsbeziehungen können danach „bemessen“ werden, inwieweit sie Macht- oder Gewaltausübung zulassen.
- Auch die Nicht-Ausübung der Erziehungsverantwortung und der Fürsorgepflicht in den Organisationen oder Vernachlässigung (körperliche, geistige oder seelische Unterversorgung) sind Formen von Macht- und Vertrauensmissbrauch.

Machtmissbrauch als Gefährdungspotenzial

Machtmissbrauch als Gefährdungspotenzial

- Eine zusätzlich bedingte Gelegenheitsstruktur ist dann gegeben, wenn es sich um eine Einrichtung handelt, die mit sozial und/oder psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen arbeitet.
- Häufig haben die Kinder und Jugendliche Gewalt in ganz unterschiedlicher Form in ihren persönlichen Beziehungen erlebt.
- Diese Kinder und Jugendlichen erleben wohl auch häufiger auch in den Einrichtungen einen Vertrauens- und Machtmissbrauch oder zeigen selbst machtmissbräuchliches Verhalten.

Machtmissbrauch als Gefährdungspotenzial

- › Somit haben gerade die Personen, die traumatisiert in helfenden Organisationen leben, um dort Hilfe zu bekommen, ein hohes Risiko, in einen Kreislauf von Viktimisierung und Reinszenierung zu geraten.

Primäre und sekundäre Viktimisierung

- „Viktimisierung“ wird in der Kriminologie verwendet, um negative Wirkungen zu beschreiben, die Straftaten potenziell auf Menschen haben können.
- Die „primäre Viktimisierung“ umfasst den Prozess der direkten Schädigung einer Person durch die Straftat einer anderen (z.B. Personen erleiden durch einen schweren sexuellen Missbrauch eine Traumatisierung).
- › Menschen, die durch eine Straftat geschädigt wurden, werden als „Opfer“ bezeichnet. Inzwischen wird dieser Begriff auch durch den Begriff „Betroffene“ ersetzt, um deren (Selbst-) Stigmatisierungen zu vermeiden.

Primäre und sekundäre Viktimisierung

- Der Begriff „sekundäre Viktimisierung“ bezeichnet zusätzliche negative Wirkungen auf die Betroffenen/Opfer, die durch mögliches fehlerhaftes Verhalten durch Personen im Umfeld oder durch Institutionen der Hilfe und Kontrolle zusätzlich entstehen können.
- Dieser mögliche Prozess des zum Opfer-Gemacht-Werdens hat eine zusätzliche Schädigung des Opfers/Betroffenen zur Folge.

Reinszenierung

- „Reinszenierung“ kommt aus der Traumaforschung und bezeichnet das unbewusste nochmalige Herstellen einer Situation oder einer Interaktion auf der Basis bekannter Erfahrungs- und Verhaltensmuster (z.B. ein Kind hat physische Gewalt durch den Vater in seiner Familie erlebt und wird in seiner Peer-Group gemobbt oder es mobbt andere Kinder).
- Die Gefahr für Opfer/Betroffene besteht darin, dass sie in einen Kreislauf des „Opfer- oder Täter-Seins“ geraten, aus dem sie schwer herauskommen.

Reinszenierung

- Eine Zwangsläufigkeit: einmal Opfer – immer Opfer besteht jedoch nicht. Kann die Zwangsläufigkeit von Mustern hinterfragt, durch Selbststeuerung ersetzt und durch Selbstwirksamkeitserfahrungen unterlegt werden, können neue und andere Handlungsoptionen gewählt werden.

Machtmissbrauch als Gefährdungspotenzial

- Die Ausprägungsformen von kindeswohlgefährdendem Handeln durch Professionelle in Organisationen können unterschiedliche Gestalt annehmen:
 - › Vernachlässigung
 - › Physische Misshandlung
 - › Psychische Misshandlung
 - › Sexueller Missbrauch
 - › Unterschieden wird auch ein Schweregrad von Gefahrenmomenten, die von grenzverletzenden Verhaltensweisen, zu Übergriffen bis hin zu strafrechtlich relevanten Delikten reichen können.

Machtmissbrauch als Gefährdungspotenzial

- ✓ Bei all diesen bekannten Gefährdungen ist von andauernden Gefahren für das körperliche, geistige oder das seelische Wohl auszugehen.
- ✓ In jedem Fall handelt es sich immer um eine Infragestellung oder Beschädigung der Selbstbestimmung und Integrität des Menschen, gegen den sich die Macht gerichtet hat.

Machtmissbrauch und die Verunsicherung des Teams

Verunsicherungen

- Bei einer Vermutung einer Kindeswohlgefährdenden Situation, geht es immer auch um die Frage der Verantwortung (wer/was hat versagt?).
- Unsicherheiten aufgrund Unklarheit darüber, wie die Schwere eines Vorfalls einzuordnen ist und welche Gründe dem Vorfall zugrunde liegen (z.B. Unachtsamkeit? Menschliches Versagen?)
- Zusammenhang von Verunsicherungen mit der Sensibilität für mögliche Fehlerquellen/ Offenheit für Fehler.
- Sind sich Personen der Quellen ihrer möglichen Macht nicht bewusst, sind sie eher geneigt, Vorfälle zu verleugnen und für nicht möglich zu halten.

Folgen der Verunsicherungen

- Phänomene der Schuld und Scham können ganze Teams in der Aufarbeitung hindern, weil sich Personen Vorwürfe machen, da sie ggf. „schwache Signale“ nicht erkannt und nicht zur Prävention beigetragen haben.
- Dadurch kann sich ein Verschweigen oder Verleugnen der Krise fortsetzen, neue Grenzkonstellationen können entstehen und zu linearen Schuldzuweisungen und überschnellen Reaktionen führen.
- Positive Ressourcen einer Organisation werden gänzlich infrage gestellt.

Vermutung einer Kindeswohlgefährdenden Situation

- ✓ Eine solche Situation erfordert ein systematisches interventives Vorgehen, das mit allen Mitgliedern einer Organisation abgestimmt, von allen akzeptiert und proaktiv entwickelt wird.

Awareness und Achtsamkeit

Grenzkonstellationen und Awareness

- Grenzkonstellationen können nur dann gerahmt und bearbeitet werden, wenn alle ein Bewusstsein und eine Achtsamkeit dafür entwickeln, welche Fehlerquellen im Bereich des Möglichen liegen.
- Zu einer Analyse gehört auch die Überlegung, welche Rahmenbedingungen und Kulturen vorherrschen bzw. dazu beitragen können, dass Menschen überhaupt erst Fehler machen.
- Ein offenes Aussprechen von Ängsten, Unsicherheiten und Dingen, die bisher für unmöglich gehalten wurden, kann zur Enttabuisierung von brisanten Themen in der Organisation führen.

Grenzkonstellationen und Awareness

- ✓ Transparenz über mögliche Gefährdungen und Grenzsituationen schärft die „Awareness“, d.h. die Sensibilität von Organisationen und ihren Mitgliedern.
- › Analyse, in welchen Konstellationen machtmisbräuchliche Situationen zwischen Kindern, Jugendlichen und Professionellen entstehen können.



ulm university universität
uulm

soon systems



GEFÖRDERT VOM
**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

